

# Am Sülzert

## Europäischer Kulturweg Alzenau 3 - Vom Ringwall zum Landsitz



Der „Sülzert“ ist die Fortsetzung des Gebirgszuges des „Hahnenkamms“ bis zum Nesslochbach bei Geiselbach. Seine Benennung hat sich bis heute fast verloren und soll durch den Kulturweg wieder belebt werden. Auszug aus der Spessartkarte des Frankfurter Kartenzeichners Elias Hoffmann von 1584 (Norden ist linker Hand).

Der Höhenzug „Sülzert“ zwischen Hahnenkamm und dem Birkenhainer Forst prägt die Kulturlandschaft in Alzenaus Norden. Während der bewaldete Bereich von dem Ringwall „Schwedenschanze“ gekrönt wird, wurde das liebliche Klima an den West- und Südhängen für die Errichtung von Landsitzen in Michelbach und Albstadt genutzt. Hinzu tritt der Weinbau, der in der Vergangenheit noch wesentlich intensiver als heute betrieben wurde. Der Kulturweg präsentiert Sehenswürdigkeiten dieser Landschaft, die heute an Hessen grenzt. Vor 1748 war sie ein Teil der Markgenossenschaft Freigericht, die von der heute hessischen Gemeinde Freigericht-Somborn bis ins heute bayrische Alzenau-Hörstein reichte.



Das Gemälde von August Becker (1874) zeigt das Schloßchen Michelbach im historisierenden Baustil. Hier befindet sich heute das Museum der Stadt Alzenau.



Hochaltar (1866) und Deckengemälde (1929) prägen den Innenraum der Albstädter Kirche.



Die Dörsthöfe auf einem Gemälde der 1930er Jahre.

### Michelbach - das Schloßchen



Michelbach mit der Wasser(?)burg auf der Karte von Adam Jordan (1592).



Um 1957 steht das Schloßchen von Michelbach noch frei in der Landschaft des Kahltales.

Der Name derer von „Michelbach“ erscheint urkundlich erstmals 1234. Vermutlich lebte die Adelsfamilie in einer Wasser(?)burg an der Stelle des heutigen Schloßchens. Grabungen, welche diesen Vorgängerbau nachweisen könnten, stehen noch aus. Das früheste erhaltene Zeugnis der Familie von Michelbach ist der Grabstein von Gutda, der Witwe des Wigand von Michelbach, die 1245 als adelige Nonne im Kloster Himmelthal im Tal der Elsava starb. Das Michelbacher Burggebäude muss spätestens im 30-jährigen Krieg zerstört worden sein. Der Bauherr des heutigen Schloßchens ist unbekannt. Um 1735 lebte hier Freiherr von Willemin, der gleichzeitig im Besitz des Hofgutes Maisenhausen war. 1824 wurde das Schloßchen verkauft und kam schließlich in den Besitz von Julie von Warendorf, die sich hier ähnlich um das Dorf Michelbach verdient machte wie Ludovica von Brentano in Wasserlos. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Gebäude als Altersheim und Kindergarten. Heute beherbergt es das Museum der Stadt Alzenau.



Vom Bau einer Kapelle in Michelbach wird im späten 17. Jahrhundert berichtet. Erst 1922 wurde der Ort jedoch eine selbstständige Pfarrei (St. Laurentius). Der Chorbogen im Kircheninneren wurde von Alois Bergmann-Franken gestaltet. Der rechte untere Abschnitt zeigt den heiligen Christopherus.



Im Innenraum der Kirche des ehemaligen Klosters Himmelthal befindet sich der Grabstein der Gutda von Michelsbach.

### Dr. Karl Kihn

Mit der Erschließung der Kulturlandschaft Spessart ist untrennbar der Name Karl Kihn verbunden. Der gebürtige Michelbacher stammte aus der Brückenmühle, der traditionsreichsten von fünf Michelbacher Mühlen. Karl Kihn wurde Arzt, zunächst in Großauheim und dann in Aschaffenburg. Bereits als Student engagierte er sich für den Spessart, indem er 1876 den ältesten Wanderverein der Region, den „Freigerichter Bund“, in Michelbach gründete. Maßgeblich war er an der Zusammenführung lokaler Wandervereine zum Spessartbund im Jahre 1913 beteiligt. Er erstellte auch die erste Liste von Naturdenkmälern im Spessart sowie den ersten Reiseführer vom Freigericht (1886) und vom Spessart. 1904 war er Mitgründer des Aschaffener Geschichtsvereins sowie 1906 der Zeitschrift „Spessart“. Für den Ludwigsturm auf dem Hahnenkamm legte er 1880 den Grundstein. Ein weiteres wichtiges Anliegen war ihm die Schaffung guter Wanderwege sowie ihre Markierung. Eine Biografie Karl Kihns steht noch aus.

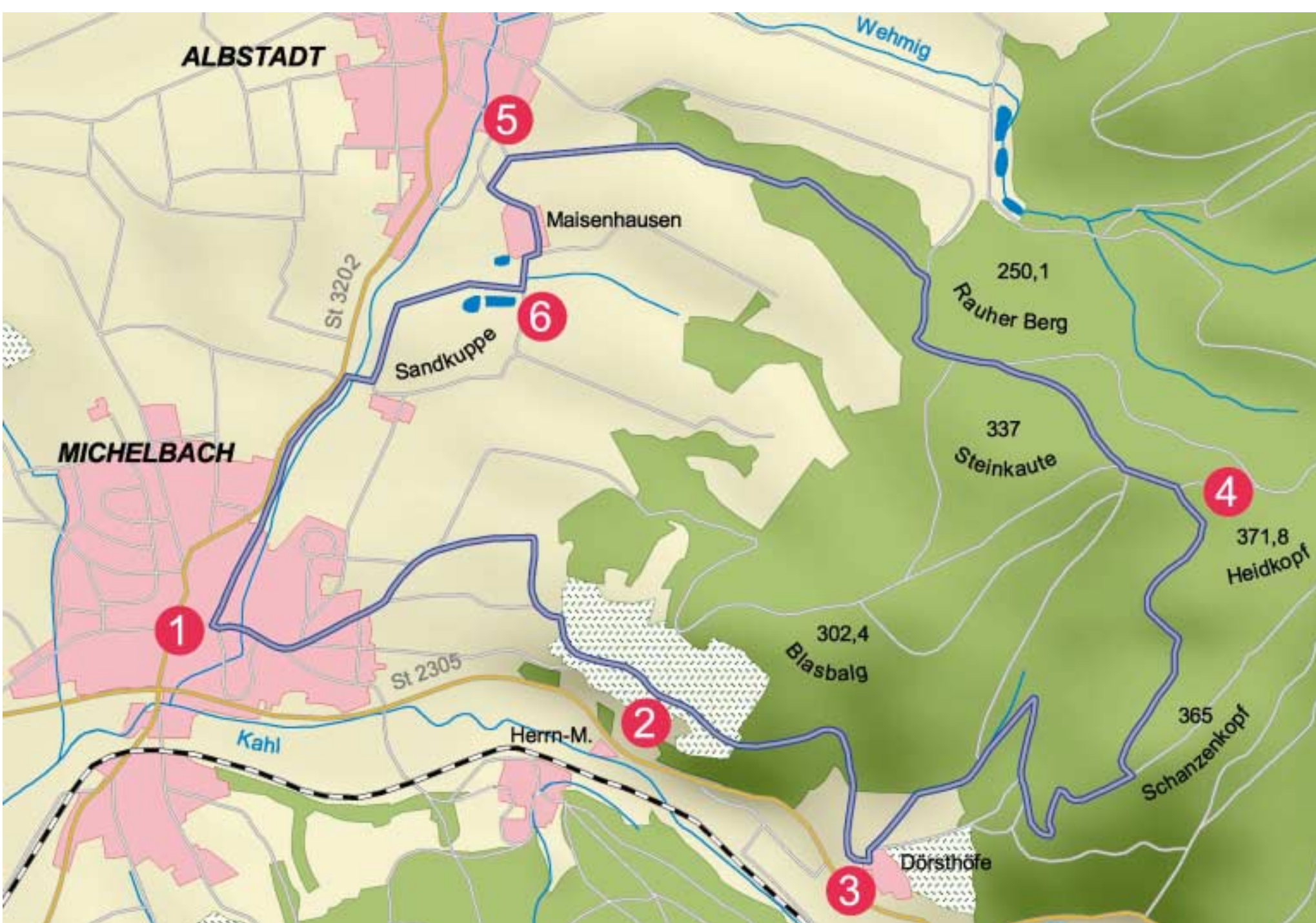


Karl Kihn (1854-1934)



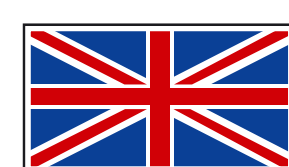
Karl Kihn stammte aus der Brückenmühle in Michelbach.

Der europäische Kulturweg „Am Sülzert“ erschließt die nördliche Alzenauer Kulturlandschaft. Auf einem Rundweg von 9 km Länge lernen Sie die Geschichte des Ringwalls Schwedenschanze, der Dörsthöfe, der Landsitze und der Ortschaften am Sülzert kennen. Folgen Sie dem gelben Schiffchen auf blauem Grund.

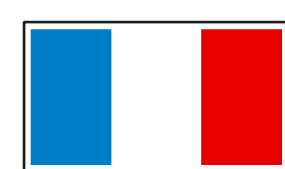


Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft im Norden Alzenaus:

- Station 1: Kulturweg „Am Sülzert“ - Start am Schloßchen in Michelbach
- Station 2: Michelbacher Weinberge - Zwischen Sülzert, Kahl und Herrnmühle
- Station 3: Kulturweg „Am Sülzert“ - Start an den Dörsthöfen
- Station 4: Schwedenschanze - Ringwälle in und um den Kahlgrund
- Station 5: Albstadt - Mittelalterliche Siedlung - geprägt von Gebäuden des 18. Jhds.
- Station 6: Hofgut Maisenhausen - Landsitze in Stadtnähe



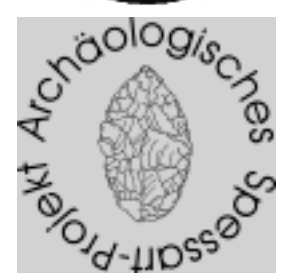
The dominant element of the cultural landscape on the north side of Alzenau is the Sülzert ridge, situated between the Hahnenkamm mountain and the Birkenhain Forest. Its forested part is crowned by a possibly bronze age ring wall fortification called »Schwedenschanze«. The mild climate on the west- and southfacing made Michelbach, Albstadt and Maisenhausen preferred locations for country estates, but also for viticulture, which comprised a much larger area in former times. The cultural pathway leads to some highlights of this landscape, which today borders on the State of Hesse. Before 1748 it was part of a group of closely linked villages under the name of Freigericht. The European cultural pathway »Am Sülzert« leads through the northern part of the Alzenau cultural landscape. Along a 9 km loop you will be introduced to the history of the Schwedenschanze ring wall, the Dörsthöfe hamlet, as well as the estates and villages along the Sülzert. Please follow the markers with the yellow-on-blue EU-boat.



C'est par le Sülzert, chaîne de collines située entre le »Hahnenkamm« et la Forêt de Birkenhain, que le paysage culturel au nord d'Alzenau est empreint. Il y en a deux parties: sur l'une, qui est boisée, on trouve le »Schwedenschanze«, enceinte de murailles préhistorique, tandis que l'autre, située aux pentes sud et ouest du Sülzert et qui dispose d'un climat plus doux, a été mise en valeur par la construction de manoirs, tel à Michelbach, tel à Albstadt, tel à Maisenhausen. Il faut y ajouter la viticulture, qui, autrefois, était même plus cultivée qu'elle n'est aujourd'hui. Le chemin culturel montre les points de repère de cette région qui, aujourd'hui, est limitrophe de la Hesse, tandis qu'avant 1748, elle faisait partie du »Freigericht«, communauté villageoise. Le chemin culturel européen »Aux alentours du Sülzert« met en valeur le paysage culturel septentrional d'Alzenau. C'est sur ce circuit d'une longueur de 9 km que vous apprendrez l'histoire de cette enceinte de murailles appelée le »Schwedenschanze«, du hameau appelé les »Dörsthöfe«, des manoirs et des villages près du Sülzert. Suivez toujours le bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Der europäische Kulturweg Alzenau 3 - Michelbach / Dörsthöfe / Albstadt wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Stadt Alzenau und der Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:  
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Schlossplatz 4  
63739 Aschaffenburg  
www.spessartprojekt.de  
info@spessartprojekt.de



# Michelbacher Weinberge

## Zwischen Sülzert, Kahl und Herrnmühle



### Weinbau

Michelbach dürfte wohl die am weitesten von München entfernte bayerische Weinlage sein. Bereits die Abtei Seligenstadt besaß im hohen Mittelalter Weinberge in Michelbach. 1594 erstreckten sich Reben auf einer Fläche von 108 Morgen (ca. 27 ha) in Michelbach und 42 Morgen (ca. 10,5 ha) in Albstadt, wo heute kein Weinbau mehr betrieben wird. Der Anbau ging durch Missernten im 18. und 19. Jahrhundert mehr und mehr zurück. Zur Klimaverschlechterung kamen Schädlingsbefall und die Einfuhr billigeren Weins. Alles zusammen brachte den Weinbau um 1900 fast gänzlich zum Erliegen. Der Retter des Michelbacher Weinbaus war der Frankfurter Rats Herr David Domer, der im Michelbacher Schlösschen lebte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaufte er verödete Kleinparzellen auf, benannte neue Weingründe, pflanzte neue Rebsorten (z. B. Muskateller) und ließ das „steinerne Häuschen“ als Schutzhütte für Weinbergshüter errichten.



Die Spessartkarte des Frankfurter Kartenzeichners Elias Hoffmann (Norden ist linker Hand) von 1584 zeigt in Michelbach ein Gebäude mit einem mächtigen Turm. Dies spricht für eine Darstellung der alten Burg. Es könnte sich dabei aber auch um einen Kirchenbau (damals Kapelle) handeln. Deutlich sind die Weinberge zu erkennen, die sich wesentlich weiter ausdehnten, als dies heute der Fall ist.



Dem Frankfurter Kaufmann David Domer ist es vor allem zu verdanken, dass der Weinbau in Michelbach in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder belebt wurde. Eines seiner Weinetiketten von 1865 ist im Museum der Stadt Alzenau im Michelbacher Schlösschen ausgestellt.



Das steinerne Häuschen - heute das Wahrzeichen des Michelbacher Weinbaus - geht auf David Domer zurück.



David Domer (1815-1899)

1902 schlossen sich die Winzer zur Michelbacher Winzergenossenschaft zusammen, die als zweitältester genossenschaftlicher Zusammenschluss Frankens gilt. Nach der Krise durch den Reblausbefall in den Jahren 1907/8 sorgten vor allem Josef Höfler und Oskar Hee für die Wiederanpflanzung der Reben. Der Michelbacher Wein verdankt seine besondere Qualität dem quarzhaltigen Boden des Vorspessarts. Damit unterscheidet er sich von den übrigen fränkischen Weinen. Seine Qualität wurde von dem Heimatliteraten Anton Schnack (1892–1973) erkannt, der dem Michelbacher Riesling eine außergewöhnliche Wirkung zuschrieb:

„Manches böse Weh und Ach  
Heilte Wein aus Michelbach!“

Weinlese im Michelbacher Weinberg in den 1930er Jahren.



Stationen der Weinlese des Weingutes Simon im Michelbacher Weinberg: Bis ins 21. Jahrhundert griffen die Winzer auf Lesekräfte zurück. Heute erledigt der Traubenvollernter die Arbeit in einem Bruchteil der Zeit.



### Herrnmühle



Die Herrnmühle auf einer Postkarte des Jahres 1903, als man den touristischen Wert dieses Ausflugsziels zu Füßen des Sülzert und des Michelbacher Weinberges entdeckte.

Aus dem Mühlenbetrieb Herrnmühle entwickelte sich im Jahr 1893 eine Gastwirtschaft und Pension. Die Konzession erhielt Friedrich Sickenberg aus Wiesentheid, der hier nicht nur eine florierende Gaststätte aufbaute, sondern sich auch für den Michelbacher Weinbau engagierte. Er war Förderer des genossenschaftlichen Weinbaugedankens und 1902 Mitgründer der Winzergenossenschaft. Die Beliebtheit des Ausflugsziels Herrnmühle wuchs so stark, dass hier 1907 eine eigene Haltestelle an der Kahlgrundbahn („Bembel“) eingerichtet wurde. Bis heute ist die Herrnmühle ein beliebter Treffpunkt zwischen Sülzert und Hahnenkamm.



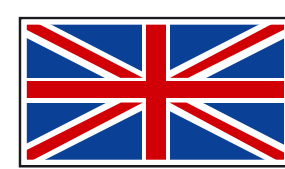
Die Herrnmühle sollte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Luftkurort und Sommerfrische etablieren, wie dies viele Gehöfte vor dem Ersten Weltkrieg versuchten, z. B. auch das Hofgut Frohnbügel bei Geiselbach. Der oberhalb gelegene Michelbacher Weinberg erscheint auf dieser Karte in seiner Schwächephase um 1900 weitgehend unbebaut.



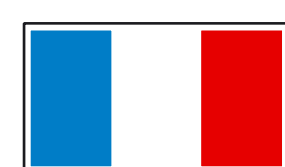
Im Zweiten Weltkrieg diente die Herrnmühle als Lazarett. Sie wurde schwer beschädigt und später wieder neu errichtet.



Dieses Bild, das sich heute in den Dörsthöfen (Weingut Simon) befindet, zeigt eine Ansicht der Herrnmühle in naivem Malstil. Im Hintergrund sind die Hänge des Kahlgrundes zu erkennen, die damals landwirtschaftlich genutzt wurden, heute jedoch wieder bewaldet sind.



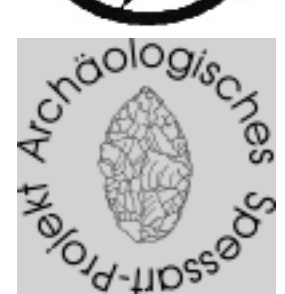
The Bavarian vineyards of Michelbach are the ones the farthest away from the capital Munich. It is known that the abbey of Seligenstadt owned vineyards here in the Middle Ages. In 1594 vineyards covered an area of 27 hectares around Michelbach and about 10 ha around Albstadt, where there are none today. By 1900 repeated crop failures in the 18<sup>th</sup> and 19<sup>th</sup> century due to deteriorating climatic conditions, pests and cheap imports had almost brought viticulture to an end in the area. The Michelbach winegrowing tradition only survived thanks to the Frankfurt councillor David Domer. Living in Michelbach castle, he bought adjacent abandoned small plots, created new names for the consolidated vineyards, introduced new grape varieties, and also had the »Steinernes Häuschen« erected as a protective building for the guardians of his vineyards. The »Herrnmühle« nearby had the typical fate of a water mill. Being technically obsolete, it became a tourist accommodation around 1900, and today is a restaurant.



Les vignobles bavarois les plus éloignés de Munich, capitale de la Bavière, se trouvent à Michelbach. C'était bien l'abbaye de Seligenstadt qui, déjà au haut moyen âge, y possédait des vignobles. En 1594, on trouvait des vignobles sur un terrain d'environ 27 hectares à Michelbach et sur un terrain d'environ 10 hectares à Albstadt, où, de nos jours, on ne cultive plus la vigne. Au 18<sup>e</sup> et 19<sup>e</sup> siècles, il y a eu de mauvaises vendanges, ce qui a fait baisser la culture de la vigne. Parmi d'autres facteurs, il faut ranger un changement de climat, l'invasion d'insectes nuisibles (le phylloxéra) et l'importation de vins meilleur marché. Tous ces facteurs contribuaient à la non-réussite de la viticulture, et, vers 1900, celle-ci s'était presque totalement arrêtée. Celui qui se montrait le sauveur de la viticulture à Michelbach, c'était M. David Domer, membre du conseil municipal de Francfort, qui, à l'époque, vivait dans le château de Michelbach. Ses méthodes: il achetait les petites parcelles devenues incultes, il ouvrait de nouveaux terrains à l'exploitation, il introduisait de nouvelles variétés de raisin (p.e. le raisin muscat) et il a fait ériger le »Steinernes Häuschen« (la petite maison en pierre), refuge pour les gardes champêtres/vinicoles.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Der europäische Kulturweg Alzenau 3 - Michelbach / Dörsthöfe / Albstadt wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Stadt Alzenau und der Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberg Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:  
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Schlossplatz 4  
63739 Aschaffenburg  
www.spessartprojekt.de  
info@spessartprojekt.de



# Am Sülzert

## Europäischer Kulturweg Alzenau 3 - Vom Ringwall zum Landsitz



Der Höhenzug „Sülzert“ zwischen Hahnenkamm und dem Birkenhainer Forst prägt die Kulturlandschaft in Alzenaus Norden. Während der bewaldete Bereich von dem Ringwall „Schwedenschanze“ gekrönt wird, wurde das liebliche Klima an den West- und Südhängen für die Errichtung von Landsitzen in Michelbach und Albstadt genutzt. Hinzu tritt der Weinbau, der in der Vergangenheit noch wesentlich intensiver als heute betrieben wurde. Der Kulturweg präsentiert Sehenswürdigkeiten dieser Landschaft, die heute an Hessen grenzt. Vor 1748 war sie ein Teil der Markgenossenschaft Freigericht, die von der heute hessischen Gemeinde Freigericht-Somborn bis ins heute bayrische Alzenau-Hörstein reichte.

Der „Sülzert“ ist die Fortsetzung des Gebirgszuges des „Hahnenkamms“ bis zum Nesselochbach bei Geiselbach. Seine Benennung hat sich bis heute fast verloren und soll durch den Kulturweg wieder belebt werden. Auszug aus der Spessartkarte des Frankfurter Kartenzeichners Elias Hoffmann von 1584 (Norden ist linker Hand).



Das Gemälde von August Becker (1874) zeigt das Schlosschen Michelbach im historisierenden Baustil. Hier befindet sich heute das Museum der Stadt Alzenau.



Die Dörsthöfe auf einem Gemälde der 1930er Jahre.



Hochaltar (1866) und Deckengemälde (1929) prägen den Innenraum der Albstädter Kirche.

### Dörsthöfe



Urkundlich erwähnt werden die Dörsthöfe erstmals 1469 als Wirtschaftshof in der Somborner Gemarckung des Freigerichts. Auf der Karte von Adam Jordan (1592, oben) sind die Dörfer und Weiler am Sülzert eingezeichnet: Albstadt, Maisenhausen, Michelbach und Durstengesäß (Dörsthöfe). Wie auf der Karte von Elias Hoffmann (1584, linke Spalte), wo der Name nur noch zu erahnen ist, erscheinen die Dörsthöfe als eine Siedlung mit mehreren Gebäuden. An den historischen Karten läßt sich die unterschiedliche Entwicklung der Orte im Vorspessart ablesen. Während sich andere Weiler, wie z. B. Mensengesäß, zu Dörfern erweiterten, verblieben die Dörsthöfe als eine Gehöftgruppe.

In den 1980er Jahren wurden beim Straßenbau unterhalb der Dörsthöfe zahlreiche Keramikfunde gemacht. Das Foto rechts zeigt eine Auswahl der erheblichen Menge an Keramik, die an einer Stelle geborgen wurde. Art und Menge des Materials sowie Ofenschlacken zeigen, dass sich hier im späten Mittelalter eine Töpferei befand. Im Weiler „Dörsthöfe“ lebten vor dem 30-jährigen Krieg (1618-1648) sechs Herdstellen. Danach gab es nur noch zwei Familien, welche die Höfe bewirtschafteten, die heute noch bestehen. Eine davon ist die Familie Simon, in deren Händen sich das Hofgut seit 1707 ohne Unterbrechung befindet. Das Bild rechts oben zeigt einen Ausschnitt der Bestätigung der Verleihungsurkunde von 1774. Heute führen Jutta und Herbert Simon das Weingut „Dörsthöfe“.

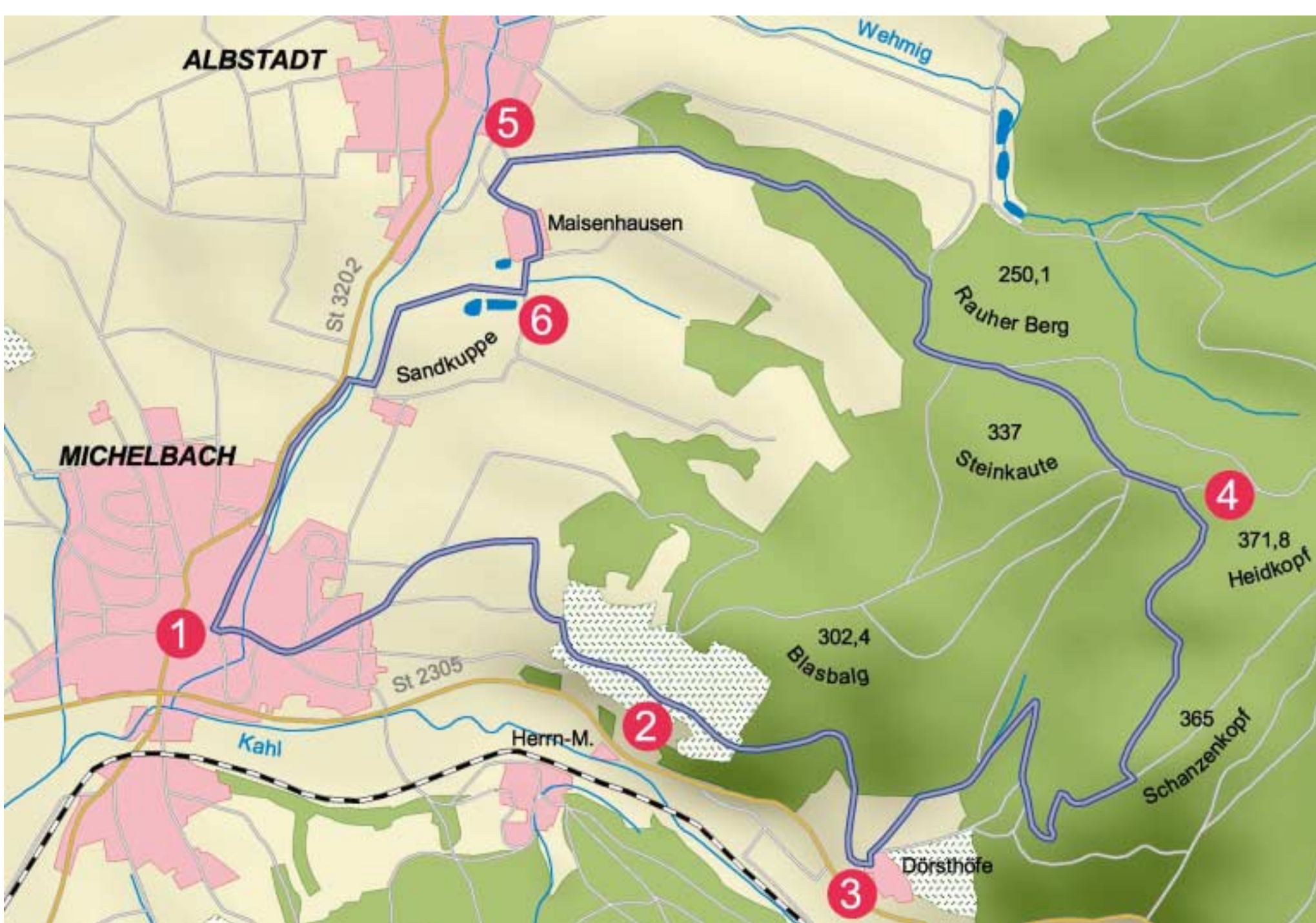


Die Dörsthöfe auf einem Foto aus der Mitte des 20. Jahrhunderts.



Johann Simon war der Urgroßvater des heutigen Besitzers der Dörsthöfe.

Der europäische Kulturweg „Am Sülzert“ erschließt die nördliche Alzenauer Kulturlandschaft. Auf einem Rundweg von 9 km Länge lernen Sie die Geschichte des Ringwalls Schwedenschanze, der Dörsthöfe, der Landsitze und der Ortschaften am Sülzert kennen. Folgen Sie dem gelben Schiffchen auf blauem Grund.

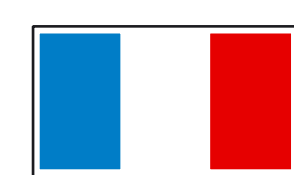


Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft im Norden Alzenaus:

- Station 1: Kulturweg „Am Sülzert“ - Start am Schlösschen in Michelbach
- Station 2: Michelbacher Weinberge - Zwischen Sülzert, Kahl und Herrnmühle
- Station 3: Kulturweg „Am Sülzert“ - Start an den Dörsthöfen
- Station 4: Schwedenschanze - Ringwalle in und um den Kahlgrund
- Station 5: Albstadt - Mittelalterliche Siedlung - geprägt von Gebäuden des 18. Jhds.
- Station 6: Hofgut Maisenhausen - Landsitze in Stadtnähe



The dominant element of the cultural landscape on the north side of Alzenau is the Sülzert ridge, situated between the Hahnenkamm mountain and the Birkenhain Forest. Its forested part is crowned by a possibly bronze age ring wall fortification called »Schwedenschanze«. The mild climate on the west- and southfacing made Michelbach, Albstadt and Maisenhausen preferred locations for country estates, but also for viticulture, which comprised a much larger area in former times. The cultural pathway leads to some highlights of this landscape, which today borders on the State of Hesse. Before 1748 it was part of a group of closely linked villages under the name of Freigericht. The European cultural pathway »Am Sülzert« leads through the northern part of the Alzenau cultural landscape. Along a 9 km loop you will be introduced to the history of the Schwedenschanze ring wall, the Dörsthöfe hamlet, as well as the estates and villages along the Sülzert. Please follow the markers with the yellow-on-blue EU-boat.



C'est par le Sülzert, chaîne de collines située entre le »Hahnenkamm« et la Forêt de Birkenhain, que le paysage culturel au nord d'Alzenau est empreint. Il y en a deux parties: sur l'une, qui est boisée, on trouve le »Schwedenschanze«, enceinte de murailles préhistorique, tandis que l'autre, située aux pentes sud et ouest du Sülzert et qui dispose d'un climat plus doux, a été mise en valeur par la construction de manoirs, tel à Michelbach, tel à Albstadt, tel à Maisenhausen. Il faut y ajouter la viticulture, qui, autrefois, était même plus cultivée qu'elle n'est aujourd'hui. Le chemin culturel montre les points de repère de cette région qui, aujourd'hui, est limitrophe de la Hesse, tandis qu'avant 1748, elle faisait partie du »Freigericht«, communauté villageoise. Le chemin culturel européen »Aux alentours du Sülzert« met en valeur le paysage culturel septentrional d'Alzenau. C'est sur ce circuit d'une longueur de 9 km que vous apprendrez l'histoire de cette enceinte de murailles appelée le »Schwedenschanze«, du hameau appelé les »Dörsthöfe«, des manoirs et des villages près du Sülzert. Suivez toujours le bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg Alzenau 3 - Michelbach / Dörsthöfe / Albstadt wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Stadt Alzenau und der Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei: Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Schlossplatz 4 63739 Aschaffenburg www.spessartprojekt.de info@spessartprojekt.de

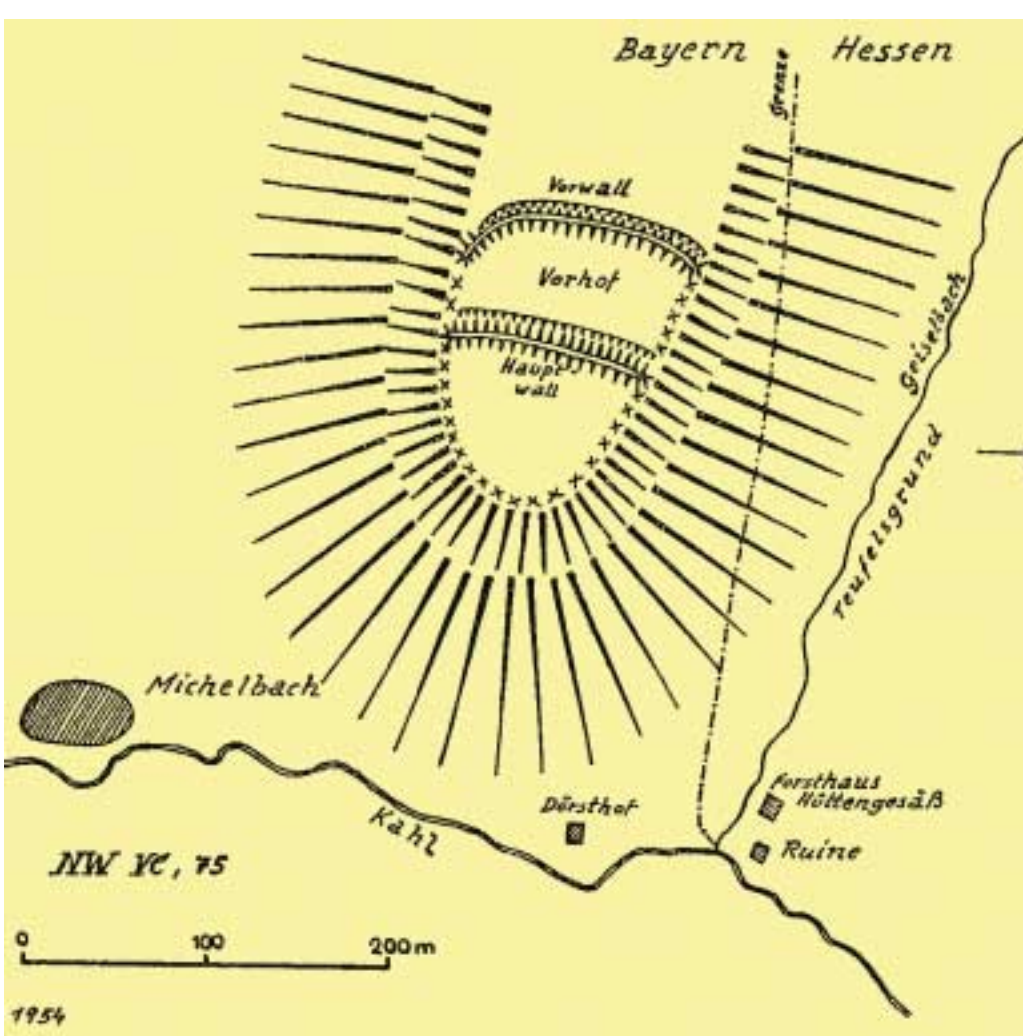


# Schwedenschanze

## Ringwälle im und um den Kahlgrund



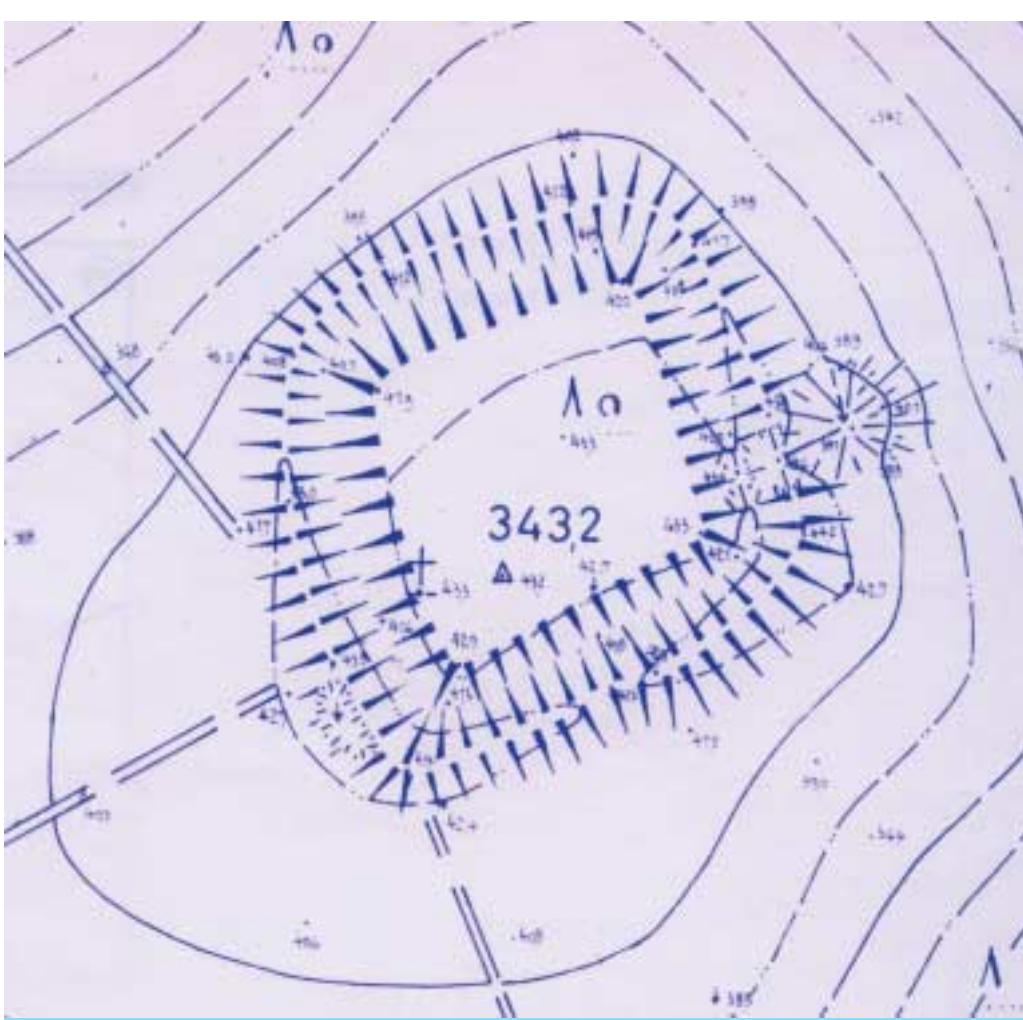
Der Abschnittswall des Schanzenkopfes ist immer noch gut erkennbar. Aus archäologischer Sicht ist eine genaue Datierung bislang nicht möglich.



Das Schema verdeutlicht, dass die Schwedenschanze auf einem Bergsporn über der Kahl liegt und durch Abschnittswälle gesichert wurde.

bisher wissenschaftliche Untersuchungen, um diese Vermutung abzusichern.

Im Kahlgrund und in der weiteren Umgebung finden sich eine Reihe vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen, deren Funktion noch weitgehend unbekannt ist. Die Erforschung ihrer Bedeutung in Zusammenhang mit alten Verkehrswegen oder mit Rohstoffvorkommen wie Kupfer oder mit der Salzgewinnung hat gerade erst begonnen.



Die quadratische Anlage auf dem Schanzenkopf bei Wasserlos gibt Rätsel auf. Es scheint sich dabei um ein vorgeschichtliches Objekt zu handeln, dessen Funktion bislang unklar ist (siehe Kulturweg Alzenau 1).

die Mainebene hin gewesen. Möglich wäre auch, dass es sich um den Rest einer hochmittelalterlichen Burganlage handelt, vielleicht in Form einer vorübergehend besetzten Belagerungsburg gegen die auf der anderen Talseite gelegenen Burg Rannenberg, die 1266 geschleift werden musste. Eine dritte Möglichkeit bezieht sich auf die hier vermutete Burg der Adelsfamilie Schelriss von Wasserlos.



Der Ringwall auf dem Reuschberg bei Schöllkrippen wird als eine mittelalterliche Burganlage angesehen. Leider haben jüngste Grabungen keine Hinweise für eine Datierung erbracht.

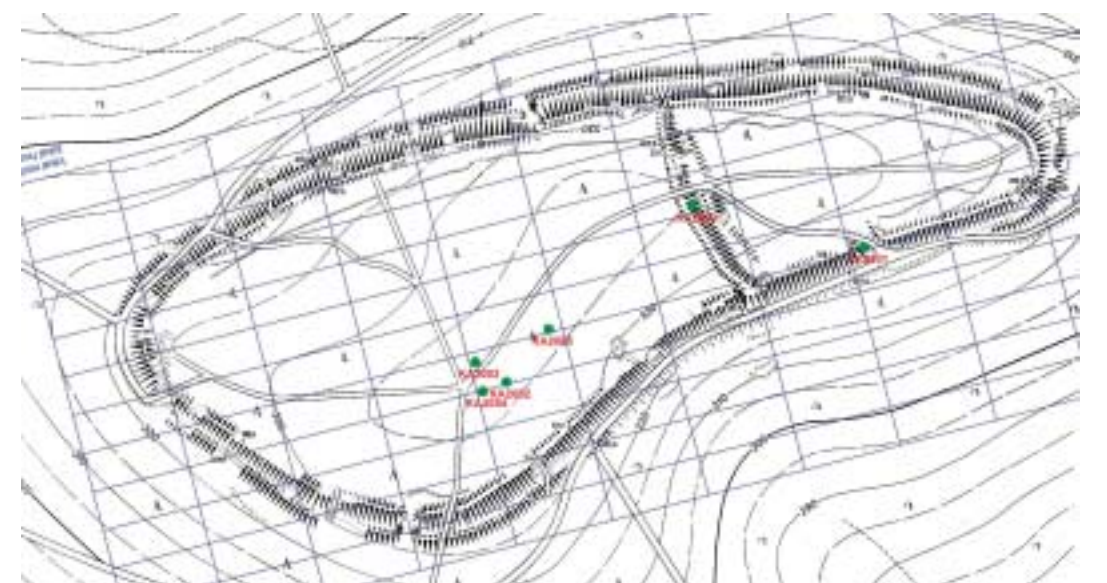
Auf der Höhe des Schanzenkopfes nördlich von Hüttelngesäß an der Kahl liegt der Ringwall „Schwedenschanze“. Der Berg fällt nach Westen, Süden und Osten über 200 m steil zum Bornwasser, der Kahl und zum Geiselbach ab. Nach Norden hängt er mit dem Heidkopf zusammen. Diese gefährdete Nordseite wurde von Mauern gedeckt, deren Reste noch zu sehen sind. Der

Hauptwall umschloss eine Fläche von ungefähr 225 m Länge und 100 m Breite. Noch heute vermittelt ein 100 m langer Wall von 2 bis 4 m Höhe und 12 m Dicke an der Sohle einen Eindruck von der Mächtigkeit der Anlage. Dem Hauptwall war ein 4 m breiter Graben vorgelagert. Davor erstreckt sich im Halbkreis ein ebenso starker Vorwall, der einen Bereich von 65 m Durchmesser umschließt. Im Innenraum soll man früher noch an der Westseite Reste eines viereckigen Mauerwerks erkannt haben. Die Entstehung des Befestigungswerkes wird in die Hallstattzeit (zwischen 800 und 400 v. Chr.) gesetzt. Doch fehlen

Der so genannte „Hainkeller“ bei Lützel ist eine Befestigung, die sich nicht weit vom Kahlgrund im Biebergrund befindet. Die Anlage mit einer Größe von etwa 200 x 100 m dürfte in die Zeit des 4. Jahrhunderts v. Chr. zurückreichen. Sie war ein ständig bewohnter, befestigter Mittelpunkt eines größeren Siedlungsgebietes, das über den Biebergrund hinausreichte.



Die Ringwälle, Befestigungen und Burgställe zwischen den Hügeln des Unteren und Oberen Kahlgrundes sowie des Biebergrundes dürften in Zusammenhang mit dem Altweg „Birkenhainer Straße“ stehen, die in vorgeschichtlicher Zeit eine bedeutende überregionale Verkehrsverbindung und Handelsroute war. Darauf weisen Grabhügel und archäologische Lesefunde hin, die sich entlang dieses Weges konzentrieren.



Eine sehr gut erforschte Anlage ist die Alteburg bei Biebergemünd-Kassel. Hier fanden in Zusammenarbeit mit dem hessischen Landesamt für Denkmalpflege Begehungen, geophysikalische Prospektionen und Grabungen statt, die ergaben, dass in dem Ringwall zur Keltenzeit und während der Völkerwanderung Menschen lebten.


Lange Zeit galt der Spessart als ein Gebiet, das in vorgeschichtlicher Zeit kaum besiedelt und genutzt wurde. Neue Forschungen, die vom Archäologischen Spessart-Projekt koordiniert werden, zeichnen inzwischen ein anderes Bild. Der Spessart ist reich an Bodendenkmälern und Spuren menschlicher Aktivitäten. Es wird jedoch noch einige Zeit dauern, bis genügend Fakten gesammelt sind, um die Funktion dieser Bodendenkmäler einschätzen zu können. Es ist besonders wichtig, dass sich die Bevölkerung vor Ort der Bedeutung dieser Kulturdenkmäler bewusst wird. Aktionen wie in Biebergemünd, Haibach oder Partenstein, wo ein Teil der ehemaligen Befestigungsanlagen (hier keltisch, dort mittelalterlich) wieder aufgebaut und sichtbar gemacht werden, sind Schritte in die richtige Richtung.

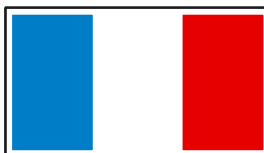


Durch die Berichterstattung über die Grabung auf der Alteburg (hier sogar vom bayerischen Rundfunk im hessischen Biebergemünd) stieg die Unterstützung und der Zuspruch der örtlichen Bevölkerung enorm.

Die Begeisterung des örtlichen Geschichtsvereins führte dazu, dass man einen Teil der Befestigung rekonstruierte, um einen Eindruck von der komplexen Anlage zu vermitteln.



 The Schanzenkopf mountain north of Hüttelngesäß an der Kahl is crowned by an old fortification called Schwedenschanze. There are steep slopes to the west, south and east 200 m above the Bornwasser, Kahl and Geiselbach rivers. The bottleneck linking the summit to the Heidkopf mountain to the north used to be protected by walls still partly visible today. The principal wall surrounded an area about 225 by 100 m. A preserved section of it, 100m long, 2-4 m high and 12 m wide still gives an impression of the once powerful fortification. It was paralleled by a moat 4 m wide. The semicircle of a smaller outer wall protected an outer yard 65 m in diameter. In earlier days remnants of a rectangular stone structure are said to have still been visible. The origin of this fortification is believed to date back to the Hallstatt Bronze Age period, between 800 and 400 B.C., but as yet there is no sound archaeological evidence for it.

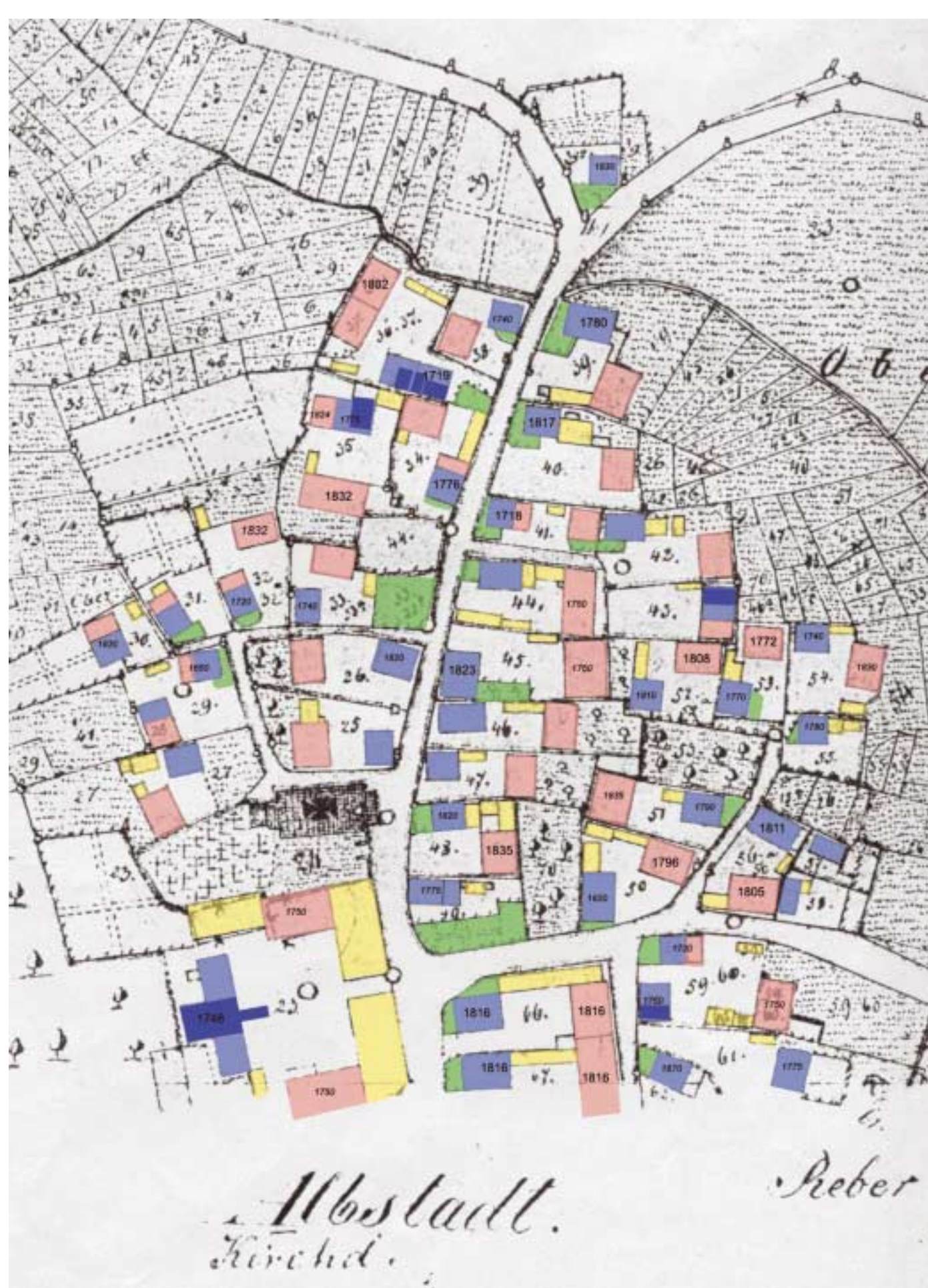
 Le »Schanzenkopf«, au nord de Hüttelngesäß et haut de 371 mètres, dispose d'une enceinte de murailles préhistorique, appelée la »Schwedenschanze«. Cette colline s'incline fortement (différence: 200 m.) vers l'ouest (vers le ruisseau dit le »Bornwasser«), vers le sud (vers la Kahl, affluent du Main) et vers l'est (vers le ruisseau dit le »Geiselbach«). Au nord, elle se rattache au Heidberg: stratégiquement le flanc vulnérable. A cause de cela, on y a érigé des murs défensifs, dont les vestiges sont toujours à voir. L'enceinte principale a compris un terrain d'environ 225 m. de long, et d'environ 100 m. de large. Même aujourd'hui, l'aspect en est impressionnant: ce qu'on y voit, c'est un rempart long de 100 m., haut de deux à quatre mètres et large de 12 m au fond. Directement devant le rempart, il y avait un fossé large de 4 m. A une certaine distance devant le rempart, il y avait, en forme hémicycle, un rempart avancé, dont la cour disposait d'un diamètre de 65 mètres. Depuis l'intérieur, on pouvait autrefois encore reconnaître (sur le côté ouest) les vestiges d'une maçonnerie quadrangulaire. L'époque de la construction de ces fortifications, il faut la situer à celle de Hallstatt, c'est-à-dire entre 800 et 400 av. J.-Chr. Pour assurer cette théorie il faut cependant encore faire des fouilles scientifiques.

# Albstadt

## Mittelalterliche Siedlung - geprägt von Gebäuden des 18. Jahrhunderts



Die Karte von Elias Hoffmann aus dem Jahre 1584 zeigt Albstadt (links, schwer lesbar, Norden linker Hand) und Malsenhausen (rechts, schwer lesbar). In Albstadt fällt ein größeres Gebäude am Ortsrand auf, ein burgartiger Bau, der heute verschwunden ist.



Legende zu der von Volker Glusa bearbeiteten Karte Albstads (19. Jahrhundert):  
 Häuser - hellblau  
 Scheunen - rot  
 Ställe und Nebengebäude - gelb  
 Gewölbekeller - dunkelblau  
 Vorgärten - grün  
 Bekannte Baujahre - normale Schrift  
 Geschätzte Baujahre - kursive Schrift

Albstadt bestand als Siedlung bereits im Mittelalter, erlitt jedoch im 30-jährigen Krieg (1618-48) großen Schaden. Nach diesen Zerstörungen erholte sich der Ort nur zögerlich. 1742 sind in Albstadt noch zahlreiche „wüste Bauplätze“ vorhanden. Man vermutet, dass Familien zur Wiederbesiedlung eingewandert sind. Die Hofstrukturen und Gebäude die sich im 17. und 18. Jahrhundert entwickelt haben, bestimmen teilweise heute noch das Ortsbild.

Albstadt fiel bei der Teilung des Freigerichts im Jahre 1748 an das Erzbistum Mainz. Der damalige Grenzverlauf entspricht weitgehend der heutigen hessisch-bayerischen Grenze. Nach den Wirren der Napoleonischen Kriege kam Albstadt mit Alzenau im Jahre 1816 an Bayern.

Die Albstädter Kirche St. Jacobus und Philippus geht zurück auf eine Kapelle des Dalberghofes, der hier als Hofgut im 18. Jahrhundert errichtet wurde. 1777 wurde die Gemeinde Albstadt Eigentümer dieser Kapelle und begann die Umwandlung in eine Kirche für die Albstädter. 1821 wurde ein Friedhof eingerichtet. Später wurde die Kirche mehrmals renoviert. So kam 1898 ein Kreuzweg des Aschaffener Kunstmalers Gotthold Jakob Rettinger hinzu. Die künstlerischen Überreste der alten Dalbergschen Kapelle von 1700 wurden im Hochaltarraum zusammengeführt. Die letzte Innenrenovierung fand 1998/99 statt.



Um 1910 besaß die Albstädter Kirche St. Jacobus und Philippus noch keinen Turm, sondern nur einen Dachreiter.



Der Hochaltar der Albstädter Kirche stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Archäologisch hat Albstadt einiges zu bieten. Die Funde reichen von der Jungsteinzeit bis in das 18. Jahrhundert - eine wissenschaftliche Aufarbeitung steht noch aus.

### Jungsteinzeit (Neolithikum)

Aufgrund des fruchtbaren Ackerbodens siedelten sich in Albstadt früh Menschen an. Ihr „Hausrat“ hat im Boden teilweise bis heute überdauert, wie der nebenstehende Mahlstein aus der Jungsteinzeit. Die prähistorische Siedlung dürfte in Verbindung mit den Grabhügeln an der Birkenhainer Straße stehen.



### Mittelalter

Teile einer mittelalterlichen Wasserleitung aus Keramik traten bei Bauarbeiten in der Leo-Wolpert-Straße zutage. Ähnliche Rohre kennen wir von der Schlosswasserleitung von Haibach nach Aschaffenburg, die 1525 in kurmainzischem Auftrag verlegt wurde. Man griff in Albstadt auf eine ähnliche Technik zurück.



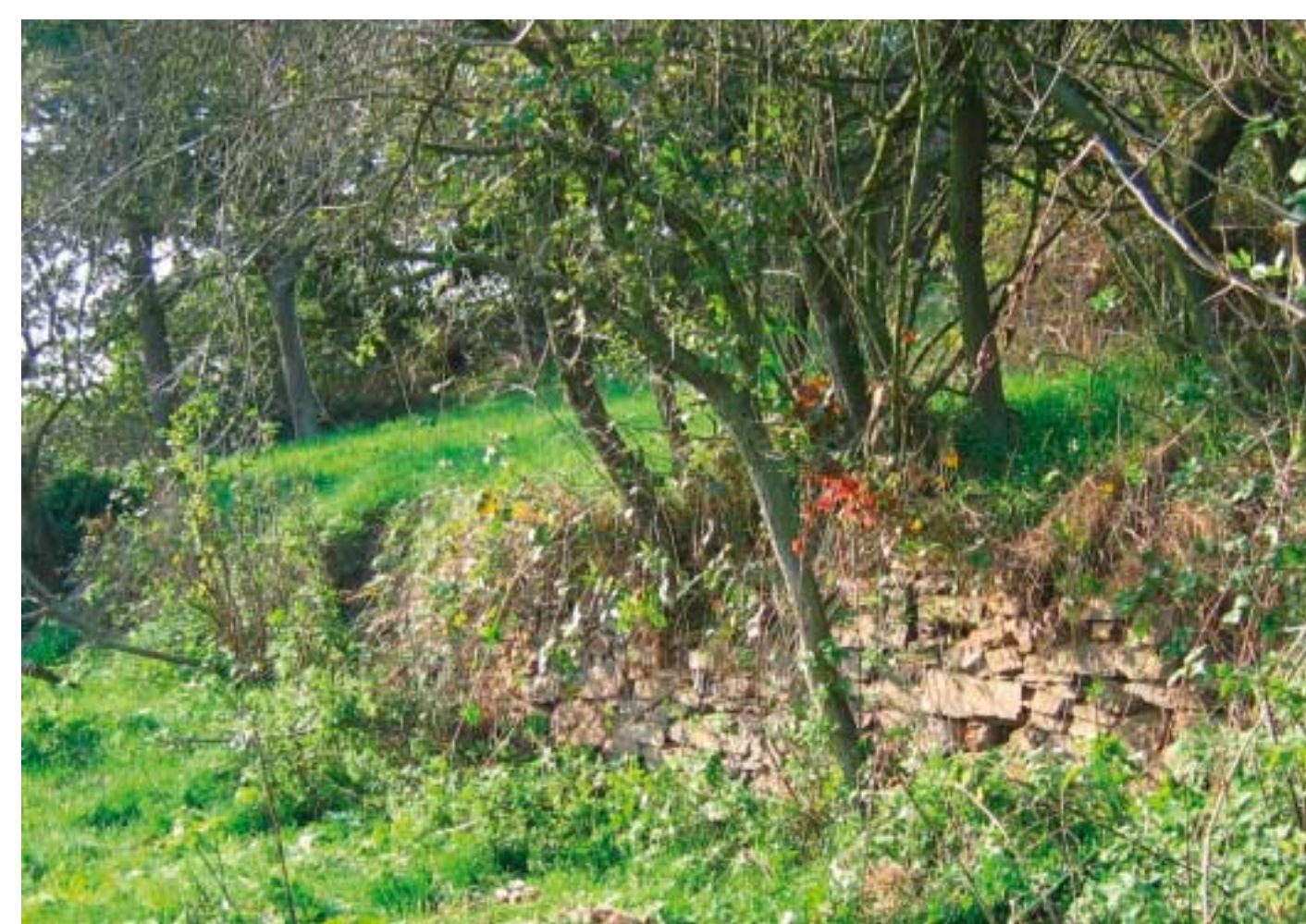
### Neuzeit

Die Lage des Albstädter Herrschaftssitzes ist nicht lokalisiert. 1584 ist er in der Hoffmannschen Karte (links oben) noch eingezeichnet. Das gute Auskommen in den Albstädter Gehöften belegen die reichen keramischen Funde aus dem Ortsbereich. Verantwortlich dafür sind die fruchtbaren Ackerböden.

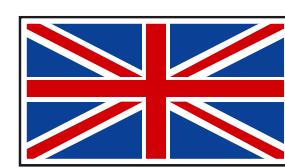


Gebrauchskeramik des 18. Jahrhunderts

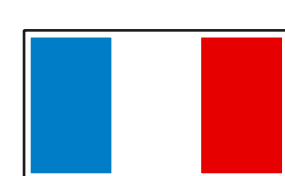
Durch das gesamte Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit wurde auch in Albstadt Wein angebaut - im 19. Jahrhundert noch ca. 5 ha. Von der allgemeinen Krise des Weinbaus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erholten sich die Albstädter Weinberge nicht mehr. Um 1890 wurde der Weinbau vollständig eingestellt.



Nördlich der Straße nach Neuses sind noch die alten Weinbergterrassen zu erkennen.



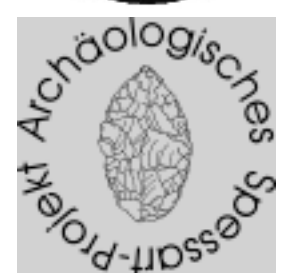
A settlement existed at Albstadt since the Middle Ages, but was almost wiped out during the Thirty Years' War (1618 – 1648). The new beginnings were slow. By 1742 there were still numerous abandoned lots within the village. Farmsteads built in the 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> century are still characteristic of part of the modern village. When the association of villages called Freigericht was disbanded in 1748, Albstadt became part of the Mainz archbishopric (Erzbistum). The border set up then is still largely identical with the present one between the States of Hesse and Bavaria. Following the turmoil of the Napoleonic wars, Albstadt, together with Alzenau, became Bavarian in 1816.



C'est déjà au moyen âge que la commune d'Albstadt a existé. Pendant la guerre de Trente Ans (1618 - 1648) cependant, elle a subi des dégâts considérables. Le relèvement en était de longue durée. En 1742, ce qu'on trouve toujours à Albstadt, ce sont des sites vagues. Probablement, il y a eu des immigrants qui sont venus de Lorraine. L'aspect actuel de la commune semble toujours être empreint par un arrangement des fermes et des bâtiments datant du 17<sup>e</sup> et 18<sup>e</sup> siècles. Lors du partage du »Freigericht« en 1748, Albstadt s'est trouvé dans l'archevêché de Mayence. La frontière créée à cette époque-là est presque totalement identique à celle qui existe aujourd'hui entre la Hesse et la Bavière. Au bout des vicissitudes de l'époque napoléonienne, Albstadt et Alzenau, en 1816, ont été intégrés dans le royaume bavarois.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
 Der europäische Kulturweg Alzenau 3 - Michelbach / Dörsthöfe / Albstadt wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Stadt Alzenau und der Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau. Spessartkarte aus dem Pfingst-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:  
 Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
 Schlossplatz 4  
 63739 Aschaffenburg  
 www.spessartprojekt.de  
 info@spessartprojekt.de



# Hofgut Maisenhausen

## Landsitze in Stadtnähe



Das Hofgut Maisenhausen in seinem Zustand vor der Renovierung.



Das Hofgut Maisenhausen befindet sich heute in Privatbesitz.

Über die Geschichte des Hofgutes Maisenhausen ist nicht allzuviel bekannt. Erstmals erwähnt wird ein Hof Maisenhausen im Jahr 1323. In den Landkarten des 16. Jahrhunderts ist Maisenhausen stets eingezeichnet, jedoch ohne Informationen über die Eigentümer. Das ändert sich erst im 18. Jahrhundert, als Maisenhausen unter anderem dem Seligenstädter Abt Bonifazius II. gehörte. Später folgten mehrere Besitzerwechsel. Heute ist Maisenhausen Privatbesitz.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird das Hofgut Trages erstmalig urkundlich erwähnt. Seit 1751 befindet es sich im Besitz der Familie von Savigny. In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts wurde das Hofgut Trages zu einem Treffpunkt bedeutender Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens. Auf Einladung von Friedrich Carl von Savigny waren einst Clemens von Brentano, die Gebrüder Grimm sowie Achim und Bettina von Arnim regelmäßige Gäste im Trages. Durch diesen Dichterkreis wurde das Hofgut damals zum Mittelpunkt der deutschen Romantik.



Auf dem Hofgut Trages befindet sich heute ein überregional bekannter Golfplatz.

Das Hofgut in Nilkheim bei Aschaffenburg hat seinen Ursprung im Dorf Nilkheim, das im 30-jährigen Krieg (1618-48) wüst fiel. Der nahe gelegene Nilkheimer Wald war zunächst Jagdrevier der Mainzer Kurfürsten, bevor daraus im 18. Jahrhundert der Landschaftspark Schönbusch hervorging. In diesem Zusammenhang wurde der Nilkheimer Hof als Mustergut ausgebaut und später von der Familie von Mergenbaum betrieben. Heute befindet sich das ehemalige Hofgut in städtischem Besitz.



Die Nilkheimer Kapelle geht auf eine Gründung des 8. Jahrhunderts zurück. Anlässlich ihrer Weihe wurde damals eine lateinische Inschrift angefertigt, die zu den ältesten Schriftzeugnissen rechts des Rheins gehört. Leider wurde sie bei einem späteren Umbau zerstört, doch blieb eine Abschrift erhalten. Die Kapelle wurde in das Hofgut Nilkheim integriert.

Die Region am westlichen Spessarttrand entwickelte sich seit dem 18. Jahrhundert zu einem frühen „Naherholungsraum“ für reiche Städter und Adelige, die hier nahe der Städte des Rhein-Main-Raums repräsentative Landsitze bzw. Schlossbauten aufkauften. Im Bereich der heutigen Stadt Alzenau befinden sich vier Objekte dieser Art: Das Hofgut Maisenhausen, der Abtshof in Hörstein, das Wasserloser Schloss und das Schlösschen in Michelbach (siehe die Alzenauer Kulturweg 1).



Der Abtshof des Klosters Seligenstadt in Hörstein entstand 1783 an der Stelle eines Vorgängerbaues.

Einige Beispiele für Landsitze am Spessarttrand finden Sie auf der rechten Tafelspalte.



Der Grabstein der Familie von Wrede, die im 18. Jahrhundert in Besitz des Michelbacher Schlösschens war, befindet sich in der Michelbacher Kirche.



Das Wasserloser Schloss wurde 1767/68 als adeliger Landsitz errichtet.

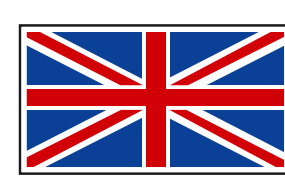


Seit 2006 beherbergt das Schlösschen in Michelbach das Museum der Stadt Alzenau.

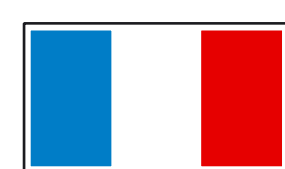
In Lohr-Rodenbach hatten die Grafen von Rieneck ein kleines Wirtschaftsgut. Nach deren Aussterben 1559 wurde dieser Besitz von den Mainzer Amtmännern in Lohr genutzt, welche diese Gebäude immer mehr ausbauten. Heute erscheint das Hofgut weitgehend im Zustand des 18. Jahrhunderts.



Das Schlösschen in Lohr-Rodenbach befindet sich in Privatbesitz.



Not much is known of the history of Maisenhausen Castle. It is first mentioned in a document from 1323, and it is always shown on maps of the 16<sup>th</sup> century, though with no reference to ownership. Only from the 18<sup>th</sup> century onwards do we know about its owners, one of them being the head of the abbey of Seligenstadt, Bonifacius II. Following several changes of ownership it is private hands today. Also in the 18<sup>th</sup> century this region at the western rim of the Spessart mountains and close to Frankfurt, became fashionable among the nobility for setting up representative manors there or buying old castles and renovating them. Others besides Maisenhausen Castle are the Abtshof manor at Hörstein, the castle at Wasserlos, or the small castle at Michelbach (cf. cultural pathway Alzenau 1).



On ne sait pas grand-chose sur l'histoire du château de Maisenhausen. C'est en 1323 qu'on parle pour la première fois d'un manoir de Maisenhausen. Si l'on étudie les cartes du 16<sup>e</sup> siècle, on constate que Maisenhausen y est toujours inscrit, mais sans indice sur les propriétaires. C'est seulement au 18<sup>e</sup> siècle qu'on apprend plus de détails. Dans ce siècle, Maisenhausen, pour un certain temps, a appartenu à l'abbé Boniface II de Seligenstadt. Par la suite, le château a vu plusieurs propriétaires. Aujourd'hui, c'est une propriété privée. Ce qu'il faut, depuis le 18<sup>e</sup> siècle, constater concernant cette région à l'ouest du Spessart et non loin de Francfort, c'est une tendance d'y ériger des manoirs qui se présentent bien ou d'y acheter des châteaux et de les transformer. Cette tendance explique bien qu'il y a à Alzenau même plusieurs résidences de cette sorte: outre le château de Maisenhausen on y trouve la ferme abbatiale à Hörstein, le château de Wasserlos et le châtelet de Michelbach. Comparez, à cet effet, aussi le chemin culturel 1 d'Alzenau.

